

Börsenblatt

für den
Deutschen Buchhandel
und für die mit ihm
verwandten Geschäftszweige.
Herausgegeben von den
Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

Nº 75.

Dienstags, den 19. September

1837.

Ein Wort über die Ansicht, daß größte Verderben des
Deutschen Buchhandels siege im Novaversenden.
(Schluß.)

Wollen wir ferner die Ehre des Buchhandels in Betracht ziehen, so sind die wichtigsten Punkte, aus denen die drei Herren den Schluss leiten, daß dieselbe durch das Novaversenden untergraben werde, bereits oben widerlegt, und es ist dagegen von der Redaction des Börsenbl. schon bei Gelegenheit der Mittheilung des Laube'schen Aufsaes darauf hingewiesen worden, wie das Novaversenden gerade dem Buchhandel zu großer Ehre gereiche, indem er dadurch zeige, daß er die Büchertäufere nicht täuschen wolle. Auch in Nr. 71 des Börsenblatts ist bereits ange deutet, daß jene Einrichtung darin eine sehr ehrenwerthe Seite habe, daß sie die Quelle sei, aus welcher der ärmere Deutsche Gelehrte seine Nahrung schöpfe, und es kann deshalb nicht die Rede davon sein, daß sie, wie angeführt worden, unser Geschäft in den Augen des Publicums herabwürdige. Nur Eins ist hier noch zu besprechen. Wenn nämlich die Herren Gußkow, Laube ic. behaupten, daß durch das Versenden der Neuigkeiten die Autoren „geplündert“ würden, so haben sie, allem Anschein nach, einzig die Autoren der Tagesliteratur vor Augen, und oben ist nur nachgewiesen worden, daß gediegene Werke nicht dadurch zu Schaden kommen. War fürt Gußkow auch einen Commentar über Tacitus von Zumpt, so wie Rückert, Steffens ic. an, da er aber vor- und nachher von Büchern spricht, „die man nicht von A—Z durchlesen will, die man nicht aufzuschneiden braucht, nicht einmal an der Seite, um den Ton, die Manier, den Gegenstand derselben hinlänglich zu kennen, um darüber au fait zu sein.“

4^r Jahrgang.

von denen das Publicum „im Nu wissen muß, daß sie erschienen sind;“ dies alles aber auf die Schriften der genannten Männer nicht anwendbar ist, so muß er im Grunde doch auch nur die Tagesliteratur, die Schriften des jungen Deutschlands u. s. w., vor Augen haben. Daß die, wer sie kennt, nicht leicht kauft, und sie also unter dem Novaversenden leiden, will ich zugeben, obgleich mir nur das Erste recht wahrscheinlich ist, nicht aber das Zweite, aus schon früher angegebenen Gründen. Doch sei es; ist denn jene Tagesliteratur so gar wichtig, daß ihretwegen der Buchhandel eine ganz andere Gestalt annehmen müßte, zu seinem und des bessern Theils der Literatur Schaden? Denn nimmt auch Herr Gußkow nachher alle heftweise erscheinende Schriften, so wie wissenschaftliche Werke und Handbücher von seinem Versendungsverbote aus, so bleibt ja doch noch unendlich Viel übrig (ich will nur bei Rückert und Steffens stehen bleiben), was durch Ansicht Käufer gewinnt. Soll denn das Alles um der Tageschriftsteller willen leiden? Und ist denn ferner unsre Literatur in einem so beklagenswerthen Zustande, daß alle Autoren nur des Geldes wegen schreiben? Und kann es, wenn dies nicht der Fall ist, als eine „Plünderung“ derselben angesehen werden, wenn die Buchhändler nicht gerade die Wege betreten, auf denen am meisten Absatz ihrer Schriften zu erzwingen ist? — vorausgesetzt nämlich, es wären dies die vorgeschlagenen. Gott Lob! es schreiben Viele nicht um Geld, und wer es thut, würde weise handeln, wenn er es nicht offen sagte. Konnten nicht Herr Gußkow und Herr Laube im Stillen mit ihren Verlegern den Contract machen, daß sie ihre Schriften nicht versenden dürften? Sie hätten dann ihre Ehre geschont; ob sie auch ihren Zweck — un-

131